

570. Satyrkopf auf nicht zugehöriger Herme (»Fauno«)

Taf. 6-7

H mit Ergänzungen 165,5 cm, H der antiken Herme (unterer Fellrand-Halsansatz) 80 cm, H des Kopfes mit Hals 26 cm, H des Kopfes (Kinn-Scheitel) 21 cm.
Weißer Marmor.

Ergänzt sind am Kopf die ganze hintere Kalotte, die Nase fast bis zum Ansatz, ein großer Flicker in der Unterlippe, ein flacher Streifen zwischen Hals und Brust. Die antike Oberfläche des Kopfes ist vollkommen, die der Herme weitgehend zerstört.

Inv.-Nr. 460

Morcelli Nr. 274; Morcelli-Fea Nr. 262; Platner-Bunsen 456f); Morcelli-Fea-Visconti Nr. 460; EA. Ser. XIII (1932) 20 Nr. 460 (P. Arndt-G. Lippold); *Forschungen* 359 Nr. A 274 (A. Allroggen-Bedel); 420 Nr. I 274 (C. Gasparri); Taf. 22 Abb. 27 (6. Figur von rechts auf der Garten-Balustrade vor dem Casino).

Die Herme mit dem nicht zugehörigen Satyrkopf läßt sich sicher im Katalog von E. Q. Visconti identifizieren.¹ Der Kopf zeigt typische Merkmale der hellenistischen Satyrikonographie wie den geöffneten Mund, das aufgestäubte Stirnhaar, den langen Nackenschopf und die spitzen Ohren. Charakteristisch sind besonders mehrere über der Stirn aufspringende Haarsträhnen, deren Spitzen nicht zur Seite, sondern auf die Stirn zurückfallen und dort in Ansätzen noch erhalten sind. Die plastisch ausgearbeiteten Lockensträhnen vor den Schläfen sind nach hinten gestrichen. Der Kopf selbst muß zu den zahllosen römischen Neuschöpfungen bzw. Umbildungen des hellenistischen Satyrthemas gehört haben. Auch für das in der Satyrikonographie eher ungewöhnliche Motiv der auf die Stirn zurückspringenden Haupthaare finden sich hier gute Parallelen.²

Die Herme mit erhaltenen Armsätzen trägt ein riesiges Ziegenfell.³ Es ist vor der linken Schulter verknotet, läuft über die Brust schräg nach rechts unten und

umhüllt die obere Hälfte des Schafts. Unter der Brust bildet das Fell in der Diagonalen einen großen, reich gefüllten Bausch, aus dem Trauben mit Weinblättern, Granatäpfel und ein Pinienzapfen quellen. Sichelförmige Haarbüschel geben dem Fell eine spezifische Oberflächenstruktur. Auf der rechten Schulter liegt ein stab- bzw. kneuelförmiges Gebilde, dessen Bedeutung unklar ist.⁴ Die scharfe Bohrfurche hinter dem diagonalen Fellüberschlag und starke Bohrspuren besonders in sowie zwischen den Früchten, die zum Teil eckig umgerissen sind, zum Teil große Abstände aufgerissen bzw. kleine Stege stehengelassen haben, weisen auf eine Datierung in das (frühere) 2. Jahrhundert n. Chr.⁵

¹ Vgl. Kat.-Nr. 574.

² Besonders deutlich am Kopf des tänzelnden Satyrn, der einen Panther am Schwanz zieht und auf ein späthellenistisches Vorbild zurückgeht; vgl. A. Furtwängler, Sammlung Somzée. Antike Kunstdenkmäler (1897) 31 Nr. 42 Taf. 23 (Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire A 1143); S. Gsell, Cherchel. Antique Iol-Caesarea (1952) 70f. Nr. 104 mit Abb. (Cherchel, Mus. S. 104). Ähnlich ein unpublizierter Satyrkopf römischer Herkunft in Castle Howard; Forschungsarchiv f. röm. Plastik am Archäol. Inst. d. Univ. Köln Neg.-Nr. 1550/34; 1550/40; 1550/48; 1550/54; 1550/62.

³ Zum Ziegenfell als typischem »Attribut« der dionysischen Rauschwelt vgl. Antike Bildwerke IV 280 mit Anm. 10/11 zu Nr. 477 (R. M. Schneider). – Offenbar waren die Arme der Herme schon ursprünglich nicht weiter ausgearbeitet gewesen. Rechts läßt der ausladende Früchtebausch die durch den Ansatz vorgegebene Rekonstruktion des Armes kaum zu; links hätte der von der Flanke abgespreizte Unterarm durch einen Steg gestützt werden müssen, von dem jedoch jede Spur fehlt.

⁴ Auch die Spitze eines ursprünglich in der rechten Hand gehaltenen Pedum scheidet aus, s. vorherige Anm.

⁵ Vgl. z. B. die Wiedergabe der Fruchtgirlanden an den Urnen bei F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen (1988) 215 Nr. 514 Taf. 77; dies., Die Grabdenkmäler. Reliefs Altäre Urnen. Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen I 1 (1992) 105f. Nr. 92 Taf. 224.

R. M. Schneider





Kat.-Nr. 570